

J. E. BOGAERS

### Civitates und Civitas-Hauptorte in der nördlichen Germania inferior

Nachdem im Jahre 47 n. Chr. Cn. Domitius Corbulo als *legatus Augusti pro praetore* Niedergermaniens vom Kaiser Claudius den Befehl erhalten hatte, alle seine Truppen auf das linke Ufer des Rheines zurückzuziehen<sup>1</sup>, war dieser Fluß (d. h. der Niederrhein, der 'Krumme' und der 'Alte' Rhein) für eine Periode von mehr als zweihundert Jahren die Grenze des römischen Imperiums in unseren Gegenden. In dieser Zeit gehörten die römischen Niederlande (Bild 1) größtenteils zum militärischen Bezirk, seit etwa 83 zur Provinz *Germania inferior*<sup>2</sup>, die an der Südseite durch *Germania superior* und *Gallia Belgica* begrenzt wurde. Sehr wahrscheinlich hat der südliche Teil der Provinz Zeeland, namentlich Zeeuws-Vlaanderen und Walcheren, und vielleicht auch Noord- und Zuid-Beveland, zur *Gallia Belgica* und zur *civitas Menapiorum* gehört. Über den Verlauf der Grenze zwischen *Gallia Belgica* und *Germania inferior* im Gebiet der niederländischen Provinzen Noord-Brabant und Limburg und der belgischen Provinzen Antwerpen und Limburg gibt es keine Gewißheit. Dies steht u. a. im Zusammenhang mit dem Problem der Wohnsitze der Frisiavones und der Tungri, und auch der Texuandri, die vermutlich administrativ von der *civitas Tungrorum* abhängig gewesen sind<sup>3</sup>, und weiter mit der Frage, zu welcher römischen Provinz die *Civitates* der Frisiavones und der Tungri gehört haben.

Vielleicht gehörte ein kleiner Teil der niederländischen Provinz Limburg, namentlich der östlichen Gegend von Süd-Limburg, zu der *civitas Sunucorum*, deren Hauptort nicht bekannt ist<sup>4</sup>. Diese Provinz, jedenfalls das Gebiet nördlich des Flusses Geul<sup>5</sup>, gehörte weiter zu den Wohnsitzen der Cugerni und Baetasii, die seit den Jahren 97/98 in irgendeiner Weise unter der Verwaltung der *Colonia Ulpia Traiana*, Xanten, gestanden haben<sup>6</sup>. Die Gegend südlich der Geul kann ein Teil der *civitas Tungrorum* gewesen sein<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Tac., *Ann.* XI 19.

<sup>2</sup> Vgl. E. Stein, *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper unter dem Prinzipat* (Wien 1932) 10 f.; G. Alföldy, *Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen* (*Epigraphische Studien* 3 [Köln-Graz 1967]) 102 Anm. 376.

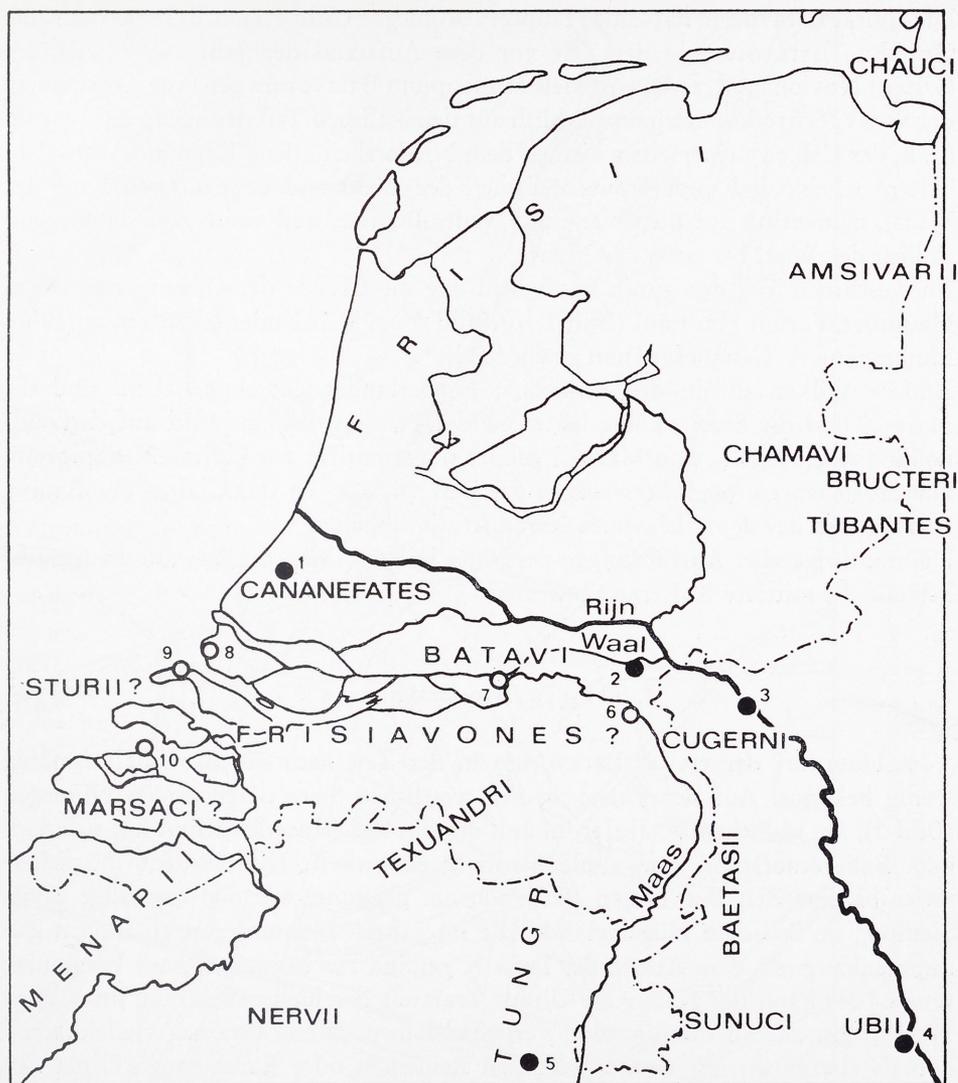
<sup>3</sup> Vgl. C. E. Stevens, *Toxandria*. *RE* VI A 1843; P. Roosens, *Taxandria* *N. R.* 30, 1958, 39 ff.

<sup>4</sup> Vgl. Rümer 1968, 37 Abb. 1, 99 f.

<sup>5</sup> J. E. Bogaers, *Ber. ROB* 12/13, 1962/63, 75 f.

<sup>6</sup> Vgl. Bogaers 1960/61, 273 Anm. 54, 295 Anm. 178; Rümer 1968, 85 ff., 96 ff.

<sup>7</sup> Vgl. *CIL* XIII 5, Taf. II. IV. VI (K. Kretschmer). – Für andere Ansichten siehe Rümer 1968, 37 Abb. 1, 39 ff.; J. Mertens – A. Despy-Meyer, *België in het Romeins tijdvak* (Brüssel 1968) Karte 1.



1 Die (vermutlichen) Wohnsitze der Völker, welche in der römischen Kaiserzeit in den Niederlanden und den benachbarten Teilen von Belgien und Deutschland gelebt haben; weiter Städte und Hauptorte von Civitates (1-5) sowie einige wichtige Siedlungen, die als Hauptort der civitas Frisiavonum in Frage kommen können (6-10) (Zeichnung H. J. Bloklander, R. O. B., Amersfoort). Maßstab etwa 1 : 2 450 000.

1 Voorburg-Arentsburg, Forum Hadriani / Municipium Aelium oder Aurelium Cananefat(i)um. – 2 Nijmegen, Ulpia Noviomagus / Municipium Batavorum. – 3 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. – 4 Köln, Colonia Claudia Ara Agrippinensium. – 5 Tongern, Atua(tu)ca Tungrorum. – 6 Cuijk, Ceulcum. – 7 Rossum - Alem. – 8 Rockanje. – 9 Goedereede. – 10 Ganuente(a) in der Osterschelde, Gem. Zierikzee, bei Colijnsplaat.

Die civitas Batavorum hatte als Hauptort Nijmegen (Bild 1,2), d. h. Batavodurum/Oppidum Batavorum in der Zeit vor dem Aufstand der Jahre 69/70, danach (Ulpia) Noviomagus, später offiziell Municipium Batavorum genannt. Die Civitas der Batavi erstreckte sich hauptsächlich auf den östlichen Teil der insula Batavorum (d. h. des Gebietes einerseits zwischen dem Niederrhein, dem 'Krummen' und dem 'Alten' Rhein, und andererseits zwischen der Waal und dem unteren Lauf der Maas), namentlich auf die Over- und Neder-Betuwe, und weiter auf die Gegend südlich der Waal bis etwa zur Maas.

Im westlichen Teil der insula Batavorum lag die Civitas der Cananefates, deren Hauptort, Forum Hadriani (Bild 1,1 u. Bild 6 u. 7), 162 oder schon etwas früher Municipium A. Cananefat(i)um geworden ist<sup>8</sup>.

Andere Völker, die in den römischen Niederlanden gewohnt haben, sind die Marsaci und die Sturii. Diese lebten in der Provinz Zeeland und auf den süd-holländischen Inseln. Die Marsaci gehörten vermutlich zur civitas Menapiorum. Die Sturii waren möglicherweise in der Zeit vor 70 von der Civitas der Batavi, nachher von der der Frisiavones administrativ abhängig<sup>9</sup>.

Die nachfolgenden Ausführungen zerfallen in drei Teile, die sich alle hauptsächlich auf die mittlere Kaiserzeit beziehen.

### I. Ulpia Noviomagus

Vom Hauptort der civitas Batavorum in der Zeit nach 70 ist verhältnismäßig wenig bekannt. Auf der Ebene an der westlichen Seite des heutigen Nijmegen (Bild 2), am südlichen Waalufer, in und um das sog. Waterkwartier, hat sich nach dem Bataveraufstand eine zivile Siedlung entwickelt. Diese wurde möglicherweise bis zur Zeit des Trajan Batavodurum genannt, wie die vormalige zivile Siedlung im östlichen Hügelgelände, die im Jahre 70 untergegangen ist. Im Zusammenhang mit dem Abzug der legio X gemina aus Nijmegen nach Pannonien (etwa 104) kann der Kaiser M. Ulpus Traianus der jungen Siedlung im Westen Marktrecht, das ius nundinarum, verliehen haben. Dieser Ort hat vielleicht erst damals zusammen mit dem kaiserlichen Beinamen oder Ehrennamen Ulpia den Namen Noviomagus (Neu-Markt) bekommen. Ulpia Noviomagus ist bald zu einer peregrinen Stadt, einer Stadt-de-facto, ausgewachsen und hat vermutlich frühestens in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts (unter Marcus Aurelius oder Septimius Severus ?) Stadtrecht und den Rang eines Municipium erhalten. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß dies erst in der Zeit des Caracalla oder noch später geschehen ist<sup>10</sup>.

Das bebaute Areal von Ulpia Noviomagus war etwa 40 ha groß<sup>11</sup>. Von einer Ummauerung oder von Gräben ist nichts bekannt. Ein großer Teil des Stadt-

<sup>8</sup> Bogaers 1960/61, 263 ff.; 1964, 45 ff.; Rüger 1968, 88 ff.

<sup>9</sup> Vgl. Bogaers 1960/61, 274; Rüger 1968, 95 f. – Die Sturii sind nur aus Plinius, Nat. hist. IV 101 bekannt.

<sup>10</sup> Bogaers 1960/61.

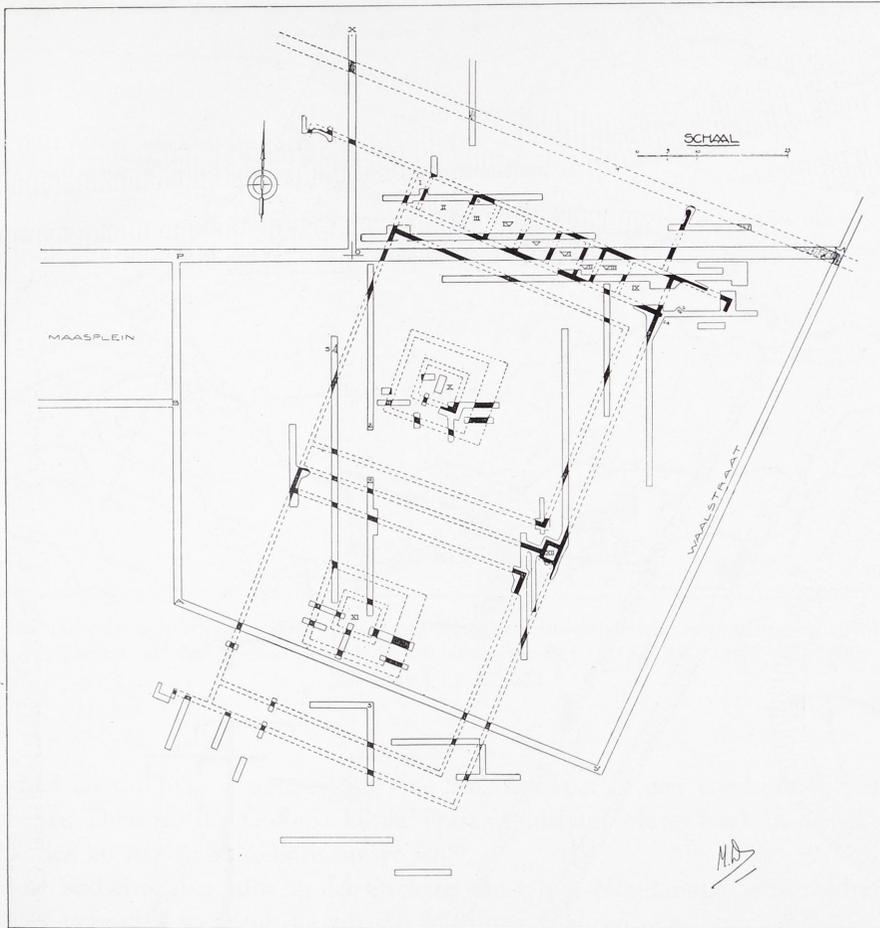
<sup>11</sup> Brunsting 1937, 17.



2 Nijmegen. Lage von Ulpia Noviomagus mit dem dazugehörigen Gräberfeld 'unter Hees' und dem Lager der legio X gemina (nach Bogaers 1960/61, 273, Abb. 6). – Maßstab 1 : 25 000.

1 Hunerberg. – 2 Valkhof. – 3 Kelfkensbos. – 4 Hunerpark. – 5 Kops plateau. – 6 'Waterkwartier'. – 7 Grotestraat. – 8 Plein 1944. – 9 Station. – 10 Keizer Traianusplein. – 11 Weurtseweg. – 12 Weurtseweg. – 13 Graafseweg. – 14 St.-Annastraat. – 15 Driehuizerweg. – 16 Groesbeekseweg. – 17 Berg en Dalseweg. – 18 Ubbergseweg.





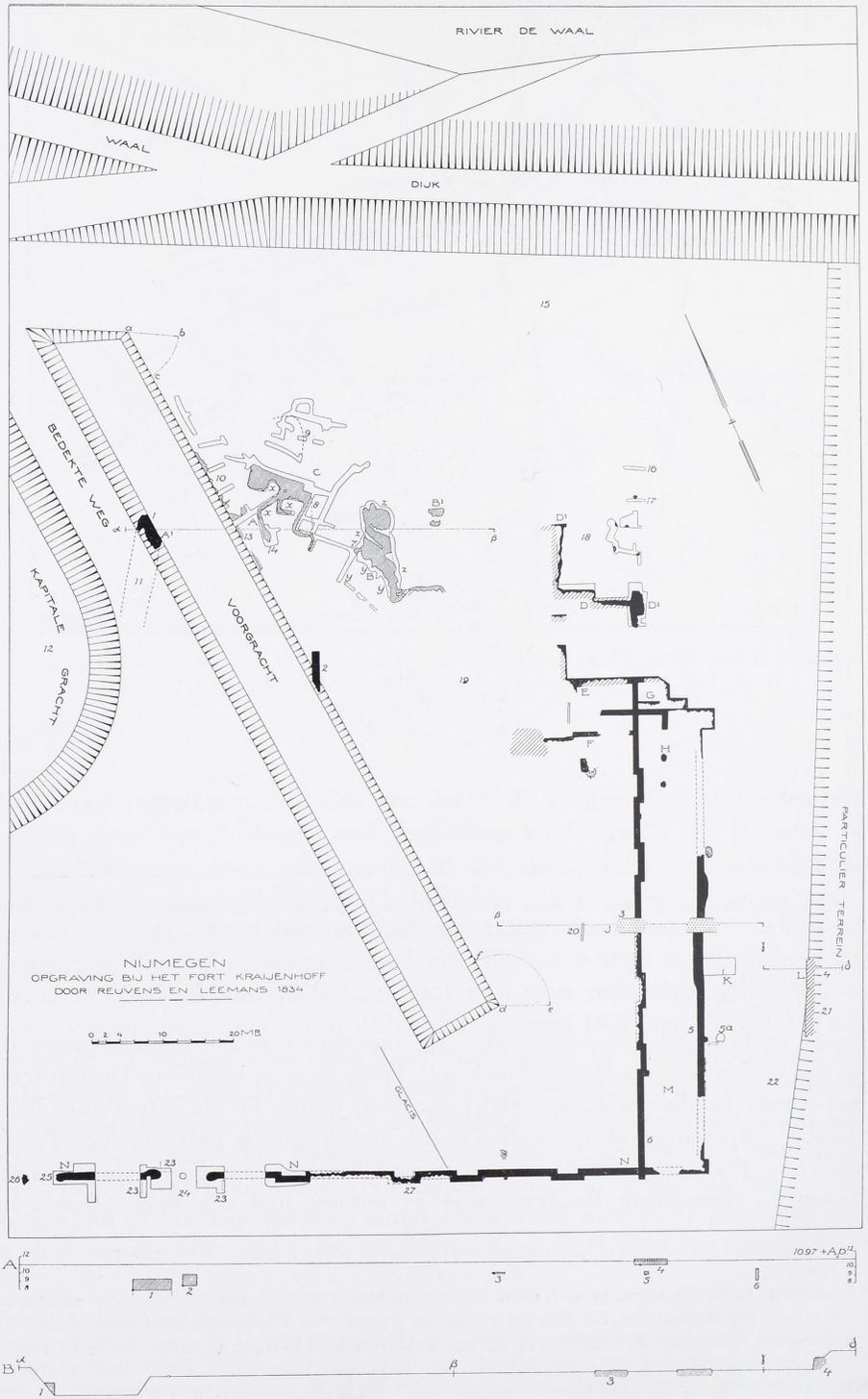
4 Ulpia Noviomagus. Grundriß eines 1920–1921 ausgegrabenen gallo-römischen Doppeltempels (nach Daniels 1927, 74 Abb. 18). – Maßstab 1 : 1250.

meisten auffällt, sind zwei sich rechteckig aneinander anschließende Mauern mit ein- und ausspringenden flachen Nischen<sup>16</sup>. Diese Mauern haben zur Ummauerung eines schwer fundierten Baues gehört. Reuvs dachte an ein öffentliches Badegebäude<sup>17</sup>. Brunsting vermutete, daß es sich auch in diesem Fall um einen Tempel handelt, v. Petrikovits fragte sich, ob es die Überreste einer Kryptoportikus sein könnten<sup>18</sup>. Hinsichtlich Reuvs' alter Hypothese und der zwei Mauern mit

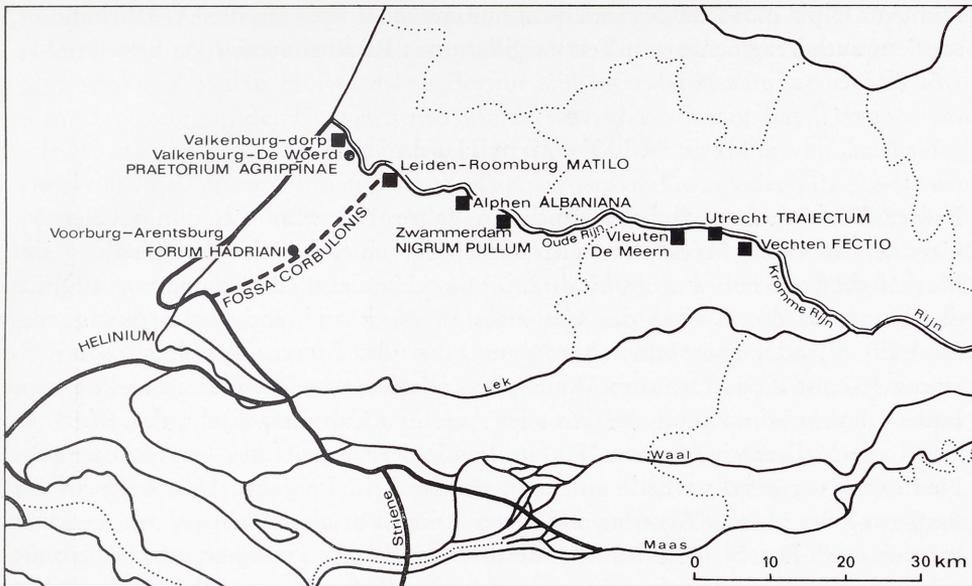
<sup>16</sup> Brunsting (1949, 57) bemerkt, daß diese Mauern an eine 'semimoderne' Gartenmauer erinnern. – Vgl. dazu die Anlage des Gartens im römischen Palast von Fishbourne (mit rechteckigen und halbrunden 'recesses'): B. Cunliffe, *A Roman Palace and its Garden* (London 1971) 75 Fig. 13, und 140 f. Fig. 30.

<sup>17</sup> Brunsting 1949, 52.

<sup>18</sup> Brunsting 1949, 57; vgl. Bogaers, *Elst* (Anm. 13) 30. – v. Petrikovits, *Saalburg-Jahrb.* 14, 1955, 11; vgl. die Kryptoportikus in Narbonne, Reims und Bavai: A. Grenier, *Manuel III 1* (Paris 1958) 308 f., 310 ff., 315 ff.



5 Ulpia Noviomagus. Grundriß eines 1834 ausgegrabenen römischen Gebäudes (nach Brunsting 1949, Taf. XIII). – Maßstab 1 : 1000.



6 Der zentrale, westliche Teil der Niederlande mit u. a. Limeskastellen, vermutlicher Küstenlinie und Flußläufen in der römischen Zeit (nach Bogaers, Ber. ROB 17, 1967, 101 Abb. 2). Maßstab 1 : 1 000 000.

Nischen könnte man u. a. auch auf eine Scheidemauer in den vor kurzem ausgegrabenen Thermen der Colonia Ulpia Traiana und auf Mauerwerk in den Badegebäuden zu Aquae Sulis-Bath hinweisen<sup>19</sup>.

An der Südseite, aber auch an der Ostseite von Ulpia Noviomagus sind zahlreiche Gräber gefunden worden, die zur Zivilsiedlung gehören. Am besten bekannt ist das große Gräberfeld 'unter Hees', das Brunsting veröffentlicht hat<sup>20</sup>. Von dort stammen, wie es scheint, auch einige Gefäße aus der Zeit vor 70, während die Keramik aus der Stadt in die Zeit nach 70 zu datieren ist<sup>21</sup>. Das Enddatum des Gräberfeldes 'unter Hees' und der Stadt liegt aufgrund der Keramik – aber vor allem der Münzen – in der Zeit um etwa 260–270<sup>22</sup>.

Im allgemeinen nimmt man an, daß die Einwohner von Ulpia Noviomagus damals, infolge von Kriegsgewalt oder auch wegen des angestiegenen Wasser-spiegels<sup>23</sup>, nach dem Hügelland im Osten von Nijmegen gezogen sind. Die Bewohner scheinen jedoch nicht vollständig aus der alten Stadt verschwunden zu

<sup>19</sup> CUT: H. Hinz, Bonner Jahrb. 161, 1961, Taf. 75 f.; ders., Xanten zur Römerzeit (3Xanten 1967) 34 Abb. 21 und Taf. I: eine Scheidemauer mit einer einzigen halbrunden und mehreren rechteckigen Nischen. – Bath: B. Cunliffe u. a., Roman Bath (London 1969) 89 ff. Fig. 28 ff.: Mauern mit halbrunden und rechteckigen Nischen.

<sup>20</sup> Brunsting 1937. – Zu Gräbern an der Ostseite von Ulpia Noviomagus siehe Bogaers 1960/61, 276.

<sup>21</sup> Zum Gräberfeld: Brunsting 1937, 199. – Zur Stadt: Daniëls 1927, 105; 1955, 38, 40.

<sup>22</sup> Brunsting 1937, 202; 1949, 58 Anm. 28; H. v. Petrikovits (Besprechung von Brunsting 1937), Bonner Jahrb. 142, 1937, 364 f.; Daniëls 1950, 10; 1955, 38.

<sup>23</sup> Bogaers 1960/61, 311.

sein. Aus Ulpia Noviomagus sind nicht nur einige Münzen aus dem 4. Jahrhundert, sondern auch Fragmente von Terra sigillata mit Rädchenverzierung bekannt<sup>24</sup>.

## I I. F o r u m H a d r i a n i

Kaiser Hadrian hat, wahrscheinlich im Jahre 120 oder 121, im Gebiet der Cananefates einen Marktplatz gegründet oder einer bestehenden Siedlung das Marktrecht verliehen: Forum Hadriani. Diese Handelsniederlassung war zugleich der Hauptort der Civitas der Cananefates. Noch während der Regierung des Hadrian (?) oder eher unter Antoninus Pius oder Marcus Aurelius, spätestens jedoch 162, ist dieser Ort zum Municipium erhoben worden. Der offizielle Name lautete seither Municipium Aelium oder Aurelium Cananefat(i)um, d. i. *M. A. C.* auf einem Meilenstein, der um 1500 im Lande der Cananefates – in Monster oder Naaldwijk – entdeckt wurde und nach der Inschrift im Jahre 162, während der Regierung des Marcus Aurelius und seines Adoptivbruders Lucius Verus, errichtet worden ist<sup>25</sup>. Der Name Forum Hadriani blieb daneben in Gebrauch; er befindet sich auf der Tabula Peutingeriana, in einer Inschrift auf einer oberpannonischen Aschenkiste aus dem 3. Jahrhundert und in der Inschrift auf dem 1963 in Rijswijk (Prov. Zuid-Holland) entdeckten Leugenstein, der auf 250 n. Chr. datiert<sup>26</sup>. Der letztgenannte Fund hat abermals die Aufmerksamkeit auf das Problem der Lokalisierung des Forum Hadriani gelenkt. In Bonner Jahrb. 164, 1964 wurde anlässlich der Besprechung des Leugensteines erörtert, daß Forum Hadriani in oder bei Voorburg gelegen hat (Bild 6), nicht weit von dem Gelände entfernt, wo – westlich der Vliet, d. i. der ehemaligen Fossa Corbulonis<sup>27</sup> – C. J. C. Reuvens von 1827 bis 1833 und J. H. Holwerda von 1908 bis 1915 'Reste eines Kastells ausgegraben haben, das wahrscheinlich zugleich Stützpunkt der Classis Germanica Pia Fidelis war. Dort ist zur Zeit der Regierung des Domitianus, etwa um 85, eine Befestigung angelegt worden, die bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts besetzt geblieben ist'<sup>28</sup>. Dieses Zitat enthält die bis vor kurzem allgemeine Ansicht über die Bedeutung der Ergebnisse von Reuvens' und Holwerdas Ausgrabungen auf dem ehemaligen Landgut Arentsburg und seiner Umgebung (Bild 7)<sup>29</sup>.

Reuvens selbst war 1829 der Meinung, daß seine Ausgrabungen auf Arentsburg sich wahrscheinlich auf Forum Hadriani bezogen, aber aus seinen Notizen im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden geht hervor, daß er 1832 zauderte, seine

<sup>24</sup> Münzen: Brunsting 1937, 169, 174; 1949, 58, 65; Daniëls 1927, 105; 1950, 9 f. – Rädchen-TS: siehe u. a. S. L. Wynia, Nijmegen. NKNOB 1969, 76; vgl. Brunsting 1937, 35 f.

<sup>25</sup> CIL XIII 9165.

<sup>26</sup> Aschenkiste: CIL III 4279. – Leugenstein: AE 1965, 118 (mit Fehlern in der Transkription; vgl. Bogaers 1964, 45). – Dazu: Bogaers 1960/61, 303 ff.; Rüger 1968, 92 f., 96. – Rügers Meinung (S. 96), die Cananefates seien auch in der heutigen Provinz Noord-Holland, zwischen Haarlem und Alkmaar im Kennemerland, wohnhaft gewesen, ist unbegründet.

<sup>27</sup> Tac., Ann. XI 20; Cassius Dio LX 30. – Dazu Bogaers 1960/61, 303 Anm. 231; 1964, 51; ders., NKNOB 1962, 191 ff.; 1963, 3 f.

<sup>28</sup> Bogaers 1964, 52.

<sup>29</sup> Vgl. A. W. Byvanck, Nederland in den Romeinschen tijd II (Leiden 1943) 423 ff. – Das Gelände des ehemaligen Landgutes Arentsburg ist heute größtenteils von dem christlichen Institut für taube Kinder 'Effatha' überbaut.

Funde zu deuten, 'hetzij als Romeinsche vaste legerplaats, hetzij als Romeinsche binnenstad, hetzij als oude Batavierenstad door de Romeinen later opgesierd' <sup>30</sup>.

Man muß sagen, daß Holwerda zu Beginn seiner Grabungskampagnen das Problem der Deutung der Reuvensschen Funde sehr klar erkannt hat <sup>31</sup>, wenn man wenigstens von seiner Ansicht absieht, daß die römische Siedlung von Arentsburg entweder (als Festung) Praetorium Agrippinae genannt war oder (als Stadt) den Namen Lugdunum geführt hatte <sup>32</sup>. Wer von den vielen Aufsätzen und Beiträgen, die Holwerda über Arentsburg geschrieben hat, Kenntnis genommen hat und sich nicht nur mit dem 1923 erschienenen, Arentsburg gewidmeten Buch begnügt hat, hat eine fesselnde, aber zugleich enttäuschende Reise hinter sich, unter der Führung des Mannes, der 1909 seine Arentsburger Untersuchungen in 'Een Romeinsche stad bij den Haag' anfang <sup>33</sup> und der 1923 seinem Buche über Arentsburg den Untertitel 'Een Romeinsch militair vloodstation bij Voorburg' gab. Vieles, wenn nicht alles, von dem, was Holwerda zur Deutung der Arentsburger Funde geschrieben hat, ist heutzutage kaum glaubwürdig oder vielmehr unannehmbar. Es ist nicht möglich, in gedrängter Form Holwerdas Theorien zu Arentsburg Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Vielleicht ist es daher besser, hier die wichtigsten Gründe für eine Identifizierung des römischen Arentsburg mit der zivilen Siedlung und Stadt Forum Hadriani zu erörtern <sup>34</sup>.

1. Die römische Siedlung in Voorburg-Arentsburg war nach Holwerdas Überzeugung militärischer Art <sup>35</sup>. Sie war eine rechteckige längliche, sich von NNW nach SSO erstreckende Anlage von etwa 400 zu 200 m. Diese war an drei Seiten durch eine Mauer und zwei Gräben umgeben und wurde an der vierten, der südlichen Seite, durch die Fossa Corbulonis-Vliet begrenzt. Das Ganze zerfiel in zwei Teile. Die südliche Hälfte war der Hafen mit dem Hafenviertel, die nördliche ein Kastell für eine cohors quingenaria equitata. Der Grundriß dieses Kastells ist wohl sehr eigentümlich. Das Areal erscheint jedenfalls viel zu groß für eine cohors quingenaria equitata <sup>36</sup>. Hinsichtlich der Baracken für pedites und equites, die Holwerda im nordwestlichen Teil des Kastells gefunden zu haben glaubte <sup>37</sup>, muß man feststellen, daß seine Auseinandersetzungen dazu keineswegs überzeugen und ihre Grundrisse wohl sehr schlecht mit denen von wohlbekanntem römischen militärischen Bauten dieser Art zu vergleichen sind. Dasselbe gilt für Holwerdas Deutung der von Reuven ausgegrabenen steinernen Gebäude, wie das Praetorium

<sup>30</sup> C. J. C. Reuven, Korte beschrijving en plan der Romeinsche bouwvallen, gevonden bij de opdelvingen der jaren 1827-1829, ter waarschijnlijke plaatse van het Forum Hadriani, op de hofstede Arentsburg, onder Voorburg, bij 's Gravenhage (Leiden 1829). - Holwerda 1909d, 61; vgl. Holwerda 1923, 8.

<sup>31</sup> Siehe u. a. Holwerda 1907, 19 ff.; 1909c, 277 ff.; 1909d, 54, 61 f.

<sup>32</sup> Siehe u. a. Holwerda 1908, 88 f.; 1909a, 20 ff.; 1909b, 355 f.; 1909c, 278 f.; 1909d, 53 und 69; 1910a, 53; 1910b, 341; Holwerda-Evelein 1911, 23; Holwerda 1912b, 71; bes. 1923, 157 und 1923/24, 7.

<sup>33</sup> Holwerda 1909c. - Vgl. Holwerda 1909b, 15; 1909d, 65 f. und 69.

<sup>34</sup> Vgl. J. E. Bogaers, Enige opmerkingen over het Nederlandse gedeelte van de limes van Germania Inferior (Germania Secunda). Ber. ROB 17, 1967, 99 f.

<sup>35</sup> Seit (1909-)1910! - Vgl. Holwerda 1908 (1910 erschienen), 88; 1910a, 53; 1910b, 337 f.

<sup>36</sup> Innerhalb der Gräben gemessen: etwa 180 (von West nach Ost) × 160 m.

<sup>37</sup> Holwerda 1915b, 66 ff.; 1916b; 1923, 25 ff.

(= Principia), die Villa des Kommandanten (= Praetorium), usw.<sup>38</sup>. Einerseits ist klar, daß im Grundriß von Arentsburg mehrere Perioden zu unterscheiden sind, andererseits ist es sehr merkwürdig, daß Reuvens – im östlichen Teil der Siedlung – nur Überreste steinerner Gebäude, Holwerda dagegen nur Spuren hölzerner Bauten gefunden hat<sup>39</sup>. Man gewinnt dadurch den unverkennbaren Eindruck, daß in dem von Reuvens untersuchten Teil keine Spuren hölzerner Bauten gesehen worden sind und daß auf dem Plan von Holwerdas Ausgrabungsergebnissen Überreste steinerner Gebäude fehlen.

Zu den größten Rätseln des Grundrisses gehört die sog. Abtrennung zwischen dem Kastell und dem Hafenviertel. Dies sei ein auf beiden Seiten durch einen Holzzaun begrenzter, von West nach Ost laufender, trockener Graben gewesen<sup>40</sup>. Der Doppelzaun mit Graben habe außerdem zur Mitte eines steinernen Doppelttores an der Westseite der Ummauerung geendet. Der eine Durchgang des Tores habe zum Hafen, der andere zum Kastell geführt. Es ist zu bedauern, daß der Grundriß von Arentsburg in mancher Hinsicht ein Rätsel bleiben wird.

Den wichtigsten Grund, weshalb Arentsburg nach Holwerdas Meinung eine militärische Anlage gewesen sei, bildeten die zu den Kleinfunden gehörigen militärischen Ziegelstempel, weiter die Ummauerung und die zwei Gräben<sup>41</sup>. Holwerda stützte seine Ansicht, Arentsburg sei eine militärische Flottenstation gewesen, hauptsächlich auf die gefundenen Ziegelstempel der *classis Germanica pia fidelis*<sup>42</sup>. Zudem seien innerhalb der Ummauerung, die an der Südseite als eine Art Hafendamm gedient hätte, ein ehemaliges Flußbett und in diesem Süd-Nord verlaufende Spuren von Fahrrinnen oder Kanälen festgestellt worden. Diese Kanäle sollen Schiffen Zugang zu der an der Fossa Corbulonis gelegenen Flottenstation geboten haben. Das alte Flußbett und die Spuren von Kanälen seien mittels Bohrungen nachgewiesen worden<sup>43</sup>. Diese Bohrungen hat A. E. van Giffen 1911 ausgeführt. Der aber hat gegen Holwerdas Interpretation gewisser Bohrungsergebnisse mit Recht ernsthafte Beschwerden erhoben<sup>44</sup>, so daß man Holwerdas Ansichten in bezug auf den Hafen und die Kanäle nicht unterschreiben darf.

Zu den *C. G. P. F.*-Stempeln ist folgendes zu sagen. Während Reuvens' und Holwerdas Grabungen sind insgesamt 218 militärische Ziegelstempel gefunden worden<sup>45</sup>. Nur 21 davon stammen von der *classis Germanica pia fidelis*. Der weitaus

<sup>38</sup> Holwerda 1923, 6 ff. und 28 f.; 1925, 195 f.

<sup>39</sup> Zu den Befunden Reuvens' siehe Holwerda 1923, Abb. 2.

<sup>40</sup> Holwerda 1915a, 8; 1923, 12 f. – Der Graben ist vielleicht ein in Straßenmitte verlaufender Abwassergraben gewesen.

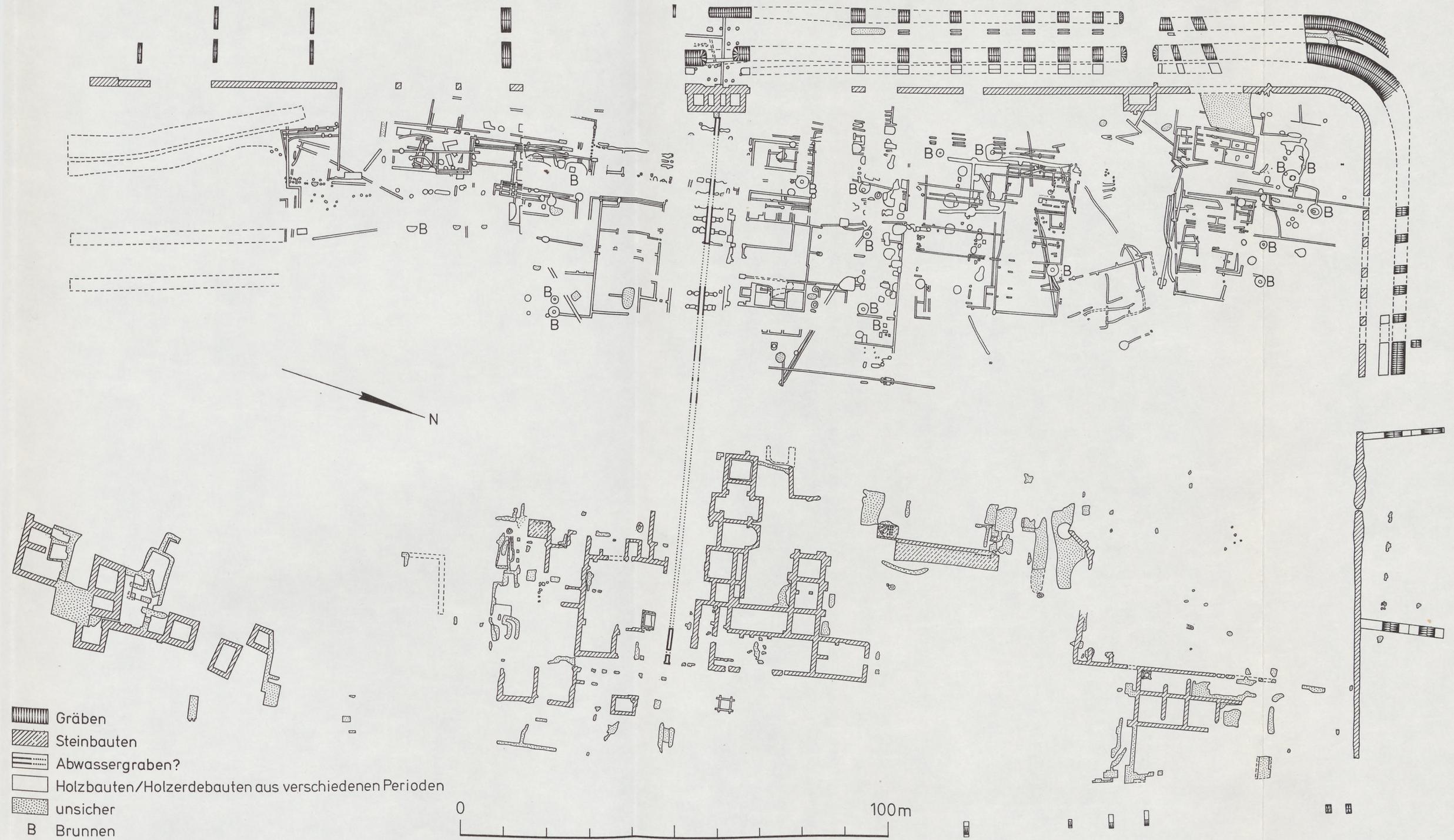
<sup>41</sup> Siehe u. a. Holwerda 1923, 25. – Zu den Ziegelstempeln u. a.: Holwerda 1907, 22, 26; 1908, 88.

<sup>42</sup> Holwerda 1910b, 333 f.; 1912a, 26; 1925, 193 und 196.

<sup>43</sup> Siehe u. a. Holwerda 1912a, 17 ff. mit Abb. 22 und 28 (= Holwerda 1923, Abb. 56 und 62); 1912b, 73 ff.; 1923, 22 ff.

<sup>44</sup> A. E. van Giffen, Bijdrage tot de kennis van enkele geologisch-archaeologische verkenmerken in verband met het vraagstuk der bodemdaling in historischen tijd. Verslagen der Geologische Sectie (van het) Geologisch-Mijnbouwkundig Genootschap voor Nederland en Koloniën 2, 1915–1919, 170 ff. (bes. 171 Anm. 3).

<sup>45</sup> Holwerda 1923, 139 f. und Abb. 103. – Der Stempel auf S. 140 ... *bis?* (Abb. 103,49) ist ein rückläufiger *GERINFR*-Stempel (CIL XIII 6, p. 125, Typ 39γ; vgl. H. Brunsting, Jaarverslag van de Vereeniging voor Terpenonderzoek 25/28, 1940/44, 197 Anm. 19). – Eine Übersicht u. a. über die in Arentsburg gefundenen militärischen Ziegelstempel bei Brunsting a. O. 200.



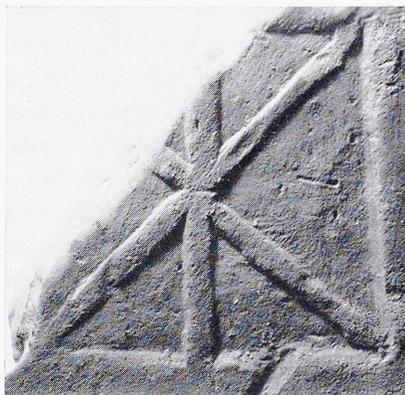
7 Voorburg-Arentsburg. Grundriß von Forum Hadriani, 1827-1833 (von C. J. C. Reuvs) und 1908-1915 (von J. H. Holwerda) ausgegraben (nach Holwerda 1923, Abb. 1). - Maßstab 1 : 1000.



a b



c



d



e



f

8 Römische Ziegelstempel aus Voorburg-Arentsburg (a-e) und St.-Michielsgestel-Halder (f)  
(Fotos L. Biegstraaten, R. O. B., Amersfoort). – Maßstab 1 : 1.

größte Teil, 162 Stück, sind Stempel des exercitus Germanicus inferior oder von dessen vexillarii. Somit ist klar, daß die *C. G. P. F.*-Stempel an sich kein Grund sein können, Arentsburg zu einer Flottenstation zu machen; so etwas ist ebenso wenig möglich wie beim Praetorium in Köln, bei dessen Ausgrabung auch einige Flottenstempel entdeckt worden sind<sup>46</sup>.

Man darf noch weitergehen und sagen, daß weder die vielen militärischen Ziegelstempel aus Arentsburg noch die Umwehrung mit Mauer und Gräben an sich für eine Deutung des Ganzen als eine militärische Anlage genügen. Als Parallele sei nur auf die mit einer Mauer und Gräben umgebene Colonia Ulpia Traiana hinzuweisen, wo die Ausgrabungen auch zahlreiche militärische Ziegelstempel erbracht haben<sup>47</sup>. Im Zusammenhang mit den militärischen Ziegelstempeln aus Arentsburg müssen übrigens auch einige dort gefundene einmalige oder sehr seltene Ziegelstempel erwähnt werden, die sich möglicherweise alle auf Privatziegeleien beziehen: *CATICAN* (Bild 8 a)<sup>48</sup>, *PRIMACORT* (Bild 8 b)<sup>49</sup>, *CȚEC* (Bild 8 c)<sup>50</sup> und drei Stempel mit einem Relief in der Form eines X, das durch einen vertikalen Strich in zwei oder durch ein Kreuz in vier Teile zerlegt ist (Bild 8 d–e)<sup>51</sup>.

2. Aus der 'römischen militärischen Flottenstation' in Arentsburg sind abgesehen von den militärischen Ziegelstempeln auffallend wenige Funde militärischer Art bekannt. Zu nennen sind nur zwei Altäre, die beide von einem centurio der legio I Minervia (p. f.) geweiht worden sind, eine Wurfkugel aus gebranntem Ton und einige mehr oder weniger zweifelhafte eiserne Stücke von Waffen: ein pilum, zwei Fragmente von pila, einige Stücke von Schwertern, eine Speerspitze und zwei Fragmente solcher Spitzen<sup>52</sup>.

<sup>46</sup> O. Doppelfeld, *Germania* 34, 1956, 91, 96. – Wir hoffen, uns gelegentlich näher mit Problemen, die sich auf die classis Germanica beziehen, zu befassen. Diese Flotte muß in der Germania inferior wohl mehrere Häfen und Schiffsländen gehabt haben. Auch in der Umgebung von Voorburg kann eine solche Anlage gewesen sein.

<sup>47</sup> Zu militärischen Ziegelstempeln aus Ulpia Noviomagus: J. T. J. Jamar – J. R. Thijssen, Nijmegen. NKNOB 1968, 85.

<sup>48</sup> Holwerda 1923, 140 und Abb. 103,47; CIL XIII 6, 12703 (*CATICAN*(didi?)).

<sup>49</sup> Holwerda 1923, 140 und Abb. 103,48 (Primacor); CIL XIII 6, 12936 (unter den 'signacula laterculis a privatis impressa'). – Da dieser Stempel von allen anderen aus der Germania inferior bekannten militärischen Ziegelstempeln stark abweicht, bezieht er sich vielleicht nicht auf eine cohors I T(hracum?). Vgl. Byvanck 1935, 215 Nr. 375,24; Rüger 1968, 110 Nr. 7; G. Alföldy, Die Hilfstruppen in der römischen Provinz Germania inferior (Epigr. Stud. 6 [Düsseldorf 1968]) 212 Nr. 149; J. E. Bogaers, Ber. ROB 19, 1969, 32. – Ein identischer Stempel ist 1971 in dem karolingischen Rheinbett bei Dorestad-Wijk bij Duurstede entdeckt worden (Fundnr. 12219; Mitteilung W. A. van Es, R.O.B., Amersfoort).

<sup>50</sup> J. E. Bogaers, Voorburg. NKNOB 1966, 6: CIL XIII 6, 12708, Typ 3β, zweimal eingedruckt (in Privatbesitz); vgl. J. E. Bogaers, NKNOB 1966, 67.

<sup>51</sup> J. E. Bogaers, Voorburg. NKNOB 1966, 45; C. Isings, *Fasti Arch.* 21, 1966, Nr. 5703. Ein zweites, ebenfalls in Arentsburg gefundenes Exemplar des ersten Typs ist in Privatbesitz. – Ähnliche Stempel sind bis jetzt nur noch bekannt aus St.-Michielsgestel-Halder (Noord-Brabant) (Bild 8f) aus einer zivilen (?) römischen Siedlung, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Gewinnen und Schmelzen von Eisen von Bedeutung gewesen ist (J. E. Bogaers, NKNOB 1965, 54: 1 Ex.), und aus einem ehemaligen Flußbett des 'Krummen' Rheins in Bunnik-Vechten, nördlich des Kastells Fectio (2 Ex.; nach einer Mitteilung von W. J. van Tent, R.O.B. Amersfoort, 1970 ausgegraben).

<sup>52</sup> Altäre: CIL XIII 1337\* (vgl. Byvanck 1935, 204 Nr. 350) und 8890 (von 190 n. Chr.). – Wurfkugel: in Privatbesitz. – Waffen: J. H. Holwerda–M. A. Evelein–N. J. Krom, *Catalogus*



- 9 Bruchstück eines Inschriftsteines aus lothringischem Kalkstein, der 1910 in Voorburg-Arentsburg gefunden wurde; Breite noch 26,5 cm (Foto L. Biegstraaten, R.O.B., Amersfoort).  
Maßstab 1 : 3.

3. Monumentale bürgerliche Inschriften sind im Mündungsgebiet von Rhein und Maas, im Lande der Cananefates – wenn man von dem Meilenstein von Monster/Naalwijk und dem Leugenstein von Rijswijk, die sich beide auf dasselbe *caput viae* beziehen, absieht – allein in Voorburg-Arentsburg gefunden worden. Es handelt sich um eine Weihung an Diana von einem *sevir Augustalis* aus der Colonia Ulpia Traiana und um eine Weihung *genio collegi peregrinorum*, also von Personen, die keine 'cives' des römischen Voorburg waren, sondern dort als 'incolae' nur 'domicilium' gehabt haben<sup>53</sup>.

Außerdem sind noch einige in Arentsburg entdeckte Kalksteinstücke mit wenigen Buchstaben von Inschriften bekannt<sup>54</sup>. Es ist aber sehr merkwürdig, daß ein Fragment einer monumentalen bürgerlichen Inschrift (Bild 9) im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden, das während Holwerdas Ausgrabungskampagne von 1910 in Arentsburg gefunden wurde und ohne Kommentar 1911 im Bericht über die Arentsburger Grabung des vorhergehenden Jahres veröffentlicht worden ist, weder in Holwerdas Buch über Arentsburg noch in irgendeinem Corpus von Inschriften erwähnt wird<sup>55</sup>. Von dem ursprünglichen Text sind nur noch Stücke zweier Zeilen übriggeblieben: --- DEC · MVN --- / --- ANI · I (oder L) ---<sup>56</sup>. Die Inschrift bezieht sich auf einen decurio municipii, aller Wahrscheinlichkeit nach [FORI HADRI]ANI. Die Stadt heißt in diesem Falle also Municipium Forum Hadriani statt Municipium A. Cananefat(i)um, wie ihr offizieller Name lautete<sup>57</sup>.

van het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (Leiden 1908) 171 Nr. E 1, 132–134; Holwerda–Evelein 1911, 62; Holwerda 1912a, 45; 1923, 149.

<sup>53</sup> CIL XIII 8807.8808. – Bogaers 1960/61, 306 f. Anm. 232.

<sup>54</sup> Holwerda 1923, 151; Byvanck 1935, 206 Nr. 353 (mit weiterer Literatur).

<sup>55</sup> Holwerda–Evelein 1911, 60 (bei der Transkription ist der letzte Buchstabe ausgelassen worden). – Die Wiederentdeckung der Inschrift ist H. Brunsting zu verdanken.

<sup>56</sup> Die Breite der Inschriftfläche beträgt noch 26,5 cm, die Höhe noch 10,5 cm; das Fragment (aus lothringischem Kalkstein) ist 11,1 cm dick. Die Buchstaben der ersten Zeile haben eine Höhe von 4,5 cm.

<sup>57</sup> Vgl. Municipium Latobiorum (CIL III 3925) = Municipium Flavium Neviodunum (CIL III 3919; vgl. CIL VI 32671); A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen (Budapest 1959) 23 f., 121 f.; Bogaers 1960/61, 292 Anm. 168; J. C. Mann, Latomus 22, 1963, 779.

4. Nach Holwerdas Meinung hatte das römische Arentsburg ein Areal von etwa 8 ha. Wenn man einerseits nicht an eine militärische Flottenstation Arentsburg glaubt, dann ist es andererseits schwierig anzunehmen, daß Forum Hadriani, der Hauptort der Civitas der Cananefates und außerdem ein Municipium, nicht größer als 8 ha gewesen sein sollte<sup>58</sup>.

Ein schwacher Punkt in Holwerdas Auseinandersetzungen ist u. a. seine Ansicht über den Verlauf der Ummauerung und der Gräben an der Ostseite von Arentsburg. Zu dieser Frage hat Holwerda nicht nur seine Meinung geändert, sondern seine jüngsten Äußerungen dazu stimmen untereinander kaum überein und sind u. a. darum keineswegs überzeugend<sup>59</sup>. Zweifel an der Richtigkeit des Verlaufes der östlichen Begrenzung, wie Holwerda sie bezeichnet hat, sind daher durchaus berechtigt.

Östlich des Geländes des eigentlichen Arentsburg liegen an der Südseite ein Grundstück mit Kleingärten und nördlich davon eine Wiese. In den Gärten findet man öfter römische Altertümer<sup>60</sup>; auffällig ist, daß die Wiese etwa 1,25 m niedriger als das Niveau des angrenzenden Geländes von Arentsburg liegt<sup>61</sup>. Östlich dieses ehemaligen Landgutes ist die Oberfläche in nachrömischer Zeit offenbar tiefer gelegt worden, vermutlich weil man dort Sand aus dem Untergrund gewonnen hat. Dies trifft auch zu für das östlich an die Wiese und die Kleingärten anschließende Gelände des Krankenhauses 'Diaconesseninrichting'. Im Jahre 1965 wurde festgestellt, daß auf dem letztgenannten Gelände trotz des verhältnismäßig niedrigen Niveaus noch zahlreiche römische Siedlungsspuren vorkommen; damals wurden dort u. a. die untersten Überreste eines für einen Brunnen verwendeten Holzfasses gefunden<sup>62</sup>.

Man darf daher wohl sagen, daß es genügend Gründe für die Annahme gibt, daß die römische Siedlung Arentsburg, d. h. Forum Hadriani, sich noch weiter nach Osten erstreckt hat. Das Areal dieser Stadt kann sicher 400 x 280 m oder größer gewesen sein.

5. Wenn man Holwerdas Plan von Arentsburg betrachtet, fällt auf, daß die steinernen, von Reuvens ausgegrabenen Gebäude nahezu alle etwa die gleichen Hauptrichtungen aufweisen wie die von Holwerda gefundenen und zur Zeit seines 'Kastells' gehörigen Holzbauten. Im Zusammenhang damit ist es aber eine sonderbare Erscheinung, daß die Ummauerung (an der West- und an der Nordseite)

<sup>58</sup> Vgl. u. a. das Areal von Ulpia Noviomagus (ca. 40 ha); A. L. F. Rivet, *Town and Country in Roman Britain* (London 1958) 79–85, bes. 83 Fig. 4: Outline plans of Roman towns: The smaller Cantonal Capitals; A. Mócsy, *Studia Balcanica* 1, 1970, 50: die Normalgröße eines donauländischen Municipium war ca. 16 ha.

<sup>59</sup> Siehe Holwerda 1909d, 67 ff. mit Abb. XXIX (vgl. Holwerda–Evelein 1911, Abb. 29); Holwerda 1913, 5 f.; 1923, 9 und Abb. 10 (vgl. auch Abb. 1 mit Abb. 56: Differenzen in der nordöstlichen Ecke!); Verslag Rijksmuseum van Oudh. Leiden. In: Verslagen Rijksverzamelingen van geschiedenis en kunst 51, 1928, 63. – Auffällig ist auch der Unterschied zwischen Holwerda 1915b, 63 f., Abb. 1 und 1923, Abb. 64a (siehe die Ostseite des 'Kastells' an der linken Seite beider Zeichnungen).

<sup>60</sup> Siehe u. a. NKNOB 1967, 15; F. Zevenbergen, *Westerheem* 18, 1969, 150.

<sup>61</sup> Vgl. Holwerda 1909d, 67 f.

<sup>62</sup> J. E. Bogaers, *Voorburg*, NKNOB 1966, 6; siehe auch NKNOB 1967, 15.

nicht nur einen einigermaßen spitzen Winkel bildet, sondern auch daß keine Seite dieser Mauer parallel zu einer der Hauptrichtungen der Gebäude innerhalb der Ummauerung verläuft. Gleichgültig, ob die Form der Umwehrgung durch Geländebegebenheiten bedingt ist<sup>63</sup>, scheint es so zu sein, daß die Ummauerung, die Gräben und andere Verteidigungsanlagen an der Außenseite erst in verhältnismäßig später Zeit errichtet wurden und man dabei aus irgendeinem Grunde von dem normalen Verlauf der Hauptrichtungen der schon bestehenden Gebäude abgewichen ist.

6. Die Weise, in der Holwerda versucht hat, seine 'militärische Flottenstation' als Hafen für die Fahrt nach Britannien mit militärischen Ereignissen im römischen England zu verbinden, ist völlig unannehmbar<sup>64</sup>. Gegen seine diesbezüglichen Ansichten hat der niederländische General a. D. F. Kroon schon vor vielen Jahren in einem wegen seiner Argumentation höchst kuriosen Aufsatz mit Recht opponiert<sup>65</sup>.

Die intensive Besiedlung von Arentsburg hat zweifellos erst nach 70 n. Chr. angefangen und hat bis 260/270 fortgewährt. Aber auch aus vorflavischer Zeit und aus dem 4. Jahrhundert sind Funde von diesem Gelände bekannt<sup>66</sup>. Hinsichtlich der Datierung der Kleinfunde kann man Holwerda im allgemeinen noch immer folgen. Es gibt jedoch eine wichtige Ausnahme: Sie betrifft seine Datierung der in Arentsburg ausgegrabenen Ziegel mit Stempeln der legio I Minervia; diese gehören nämlich alle zu den Antoniniana-Typen und stammen also aus den Jahren 212–222 und nicht aus dem 2. Jahrhundert, wie Holwerda meinte<sup>67</sup>.

<sup>63</sup> Vgl. Holwerda-Evelein 1911, 28; Holwerda 1923, 9.

<sup>64</sup> Holwerda 1923, 154 f.

<sup>65</sup> F. Kroon, De beteekenis van het castellum bij Arentsburg. Bijdragen voor Vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde 10, 1939, 107–116.

<sup>66</sup> Zur Periode vor dem 'Kastell': Holwerda 1923, 24 f. und 156 f. – Zur Keramik aus der Zeit vor 70: Holwerda 1923, 119, 121 und 123. – Aus vorflavischer Zeit stammt auch ein für die Niederlande einmaliger Ziegelstempel der legio XVI (Gallica): Holwerda 1923, 139 und Abb. 103,1 = CIL XIII 6, 12275. Diese Legion war damals in Novaesium-Neuss stationiert (ca. 43–70 n. Chr.). Aus Rüger 1968, 63 Abb. 3 geht hervor, daß Arentsburg der westlichste aller 'Fundorte gestempelter Ziegel aus der militärischen Produktion zwischen 40 und 70 n. Chr.' in der Germania inferior ist. Rügers Karte muß übrigens mit Nijmegen (vgl. Rüger 1968, 111 Nr. 18: leg. XV Primig.; TRA-Stempel) und Alphen-Zwammerdam (TRA-Stempel; siehe W. Glasbergen–J. K. Haalebos, NKNOB 1970, 54 und J. E. Bogaers, Ber. ROB 19, 1969, 31 Anm. 30) ergänzt werden. – 4. Jahrhundert: drei Bronzemünzen: Holwerda 1923, 148 (Constantius II); J. H. Jongkees, De Romeinse muntvondsten van Vechten en Arentsburg. Jaarb. Munt- en Penningkunde 37, 1950, 24 Anm. 24 (Constantius Iunior); in Privatbesitz (Constantinus I). Weiter erwähnt Holwerda (1923, 148) noch einige spätrömische Fibeln aus Arentsburg.

<sup>67</sup> Holwerda 1923, 140 und Abb. 103,12–14; CIL XIII 6, 12133,1–3. – Der Stempel (*L. X. G.P.F.D.* (?)) – Holwerda 1923, 139 und Abb. 103,7 – stimmt wahrscheinlich mit CIL XIII 6, 12216,6 überein: *LXGPF* (rückläufig in planta pedis; Datierung: 89 – ca. 104). – Es ist sehr fraglich, ob in Arentsburg wirklich ein Stempel der leg. XXII gefunden worden ist, wie Byvanck (1935, 215 Nr. 375,10) erwähnt (und nach ihm Rüger 1968, 110,7). Weiter ist es zweifelhaft, ob in Arentsburg der Stempel CIL XIII 6, 12523,19 (= Byvanck 1935, 215 Nr. 375,25 = Rüger 1968, 110,7: [*SVB DI*]DIO IVL COS) zutage gekommen ist. Ein Rätsel ist schließlich der Stempel Byvanck 1935, 215 Nr. 375,24 (= Rüger 1968, 110,7: *SVB ANT PI COS*); vgl. Holwerda 1923, 8: *Subnacos* und CIL XIII 6, p. 124, D.

Interessant, aber völlig unglaublich ist Holwerdas Deutung der nicht wenigen einheimisch-römischen, von ihm friesisch-batavisch genannten Scherben, die, wie es scheint, namentlich in den ältesten 'militärischen Baracken' des 'Kastells' gefunden worden sind<sup>68</sup>. Um seine Theorien über die Art der Arentsburger Siedlung zu bestätigen, ist Holwerda sogar so weit gegangen, daß er diese Keramik Batavischen Kohorten zugeschrieben hat. Diese Hilfstruppen, 'die in Brittannië zulke belangrijke krijsverrichtingen hebben gepresteerd', sollten (nach dem Bataveraufstand!) die Flottenstation in Arentsburg als Etappenhafen für die Fahrt nach Britannien gebaut haben<sup>69</sup>.

Die Tatsachen der Arentsburger Ausgrabungen sind weitaus am besten zu deuten, wenn man annimmt, daß unmittelbar westlich eines Gezeitenprieis des Rheinaestuars, der 47 oder etwas später ein Teil der Fossa Corbulonis wurde, schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts eine einheimische Siedlung der Cananefates bestanden hat. Diese Niederlassung ist nach dem Bataveraufstand beträchtlich erweitert und zum Hauptort der Civitas der Cananefates ausgewachsen. Von Hadrian bekam sie im Jahre 120 oder 121 das Marktrecht und wenige Jahre später wurde sie zum Municipium erhoben. Schon in der Zeit zwischen 120 und 162 können einige der von Reuvens ausgegrabenen Gebäude aufgeführt worden sein. Dafür hat man dann u. a. militärisches Ziegelmaterial des exercitus Germanicus inferior oder von dessen vexillarii, der legio XXX Ulpia victrix und der classis Germanica pia fidelis verwendet.

Wann die Umwehrungsmauer und die Gräben angelegt wurden, ist keineswegs mit Sicherheit zu sagen, aber man könnte dafür an das Ende des 2. oder die ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts, die Zeit des Septimius Severus, Caracalla und Elagabalus, denken. Die jüngsten datierten Ziegelstempel sind die der legio I Minervia Antoniniana aus den Jahren 212–222.

### III. Die Civitates der Frisiavones und Tungri und das Problem ihrer Provinzzugehörigkeit

Im Jahre 1958 wurde in Bulla Regia, einer Stadt in der Provinz Africa proconsularis (Tunesien), eine Ehreninschrift für den procurator Augusti Q. Domitius Marsianus gefunden<sup>70</sup>. Da dieser hohe kaiserliche Beamte der Inschrift zufolge in der Zeit des Marcus Aurelius u. a. *proc(urator) Aug(usti) ad census in Gallia accipiendos provinc(iarum) Belgicae per / regiones Tungrorum et Fris(i)avonum et Germaniae inferioris et Batavorum* gewesen ist, scheint es seitdem festzustehen, daß die Civitas der Tungri und die der Frisiavones in der mittleren Kaiserzeit, wenigstens während der Regierung des Marcus Aurelius, zur Provinz Gallia Belgica gehört haben. Dieser Meinung sind jedenfalls H.-G. Pflaum, H. v. Petrikovits, Chr. B. Rüter und G. Alföldy<sup>71</sup>.

<sup>68</sup> Vgl. Holwerda–Evelein 1911, 44 f., 63 ('Bataafsch–Friesche troepen'); Holwerda 1912a, 18 ff., 47; 1912b, 72; 1923, 137 O u. Abb. 100.

<sup>69</sup> Holwerda 1923, 154.

<sup>70</sup> M. Boulouednine, *Fasti Arch.* 13, 1960, 285 f. Nr. 4404 mit Taf. 26; *AE* 1962, 183.

<sup>71</sup> H.-G. Pflaum, *Gnomon* 37, 1965, 396; ders., *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 351 f. – v. Petrikovits

Trotzdem empfiehlt es sich, darauf hinzuweisen, daß man dies nicht mit Sicherheit sagen kann. Es ist klar, daß der Text des oben zitierten Passus nicht ganz richtig sein kann; darin scheinen doch die Wörter *Germaniae inferioris* mit *Tungrorum* und *Fris(i)avonum* einerseits und *Batavorum* andererseits völlig gleichwertig zu sein. Man kann aber nicht daran zweifeln, daß die regio oder civitas Batavorum zur Germania inferior gehört hat.

Schon früher ist die Frage behandelt worden, wo die civitas Frisiavonum und ihr Hauptort gelegen haben (Bild 1). Dabei wurde auf eine Plinius-Stelle hingewiesen, in der die Frisiavones erwähnt werden<sup>72</sup>. Dieses Volk wohnte, so sagt Plinius, auf einer oder mehreren Inseln zwischen Helinium und Flevum, d. h. im Gebiet zwischen der breiten Mündung der Maas, westlich von Rotterdam, in die der westliche Arm des Rheines, die Waal, und ein wichtiger Arm der Schelde (sehr wahrscheinlich die spätere Striene) auströmten, und der nördlichen Rheinmündung, durch die sich das Wasser der – geldrischen – IJssel über einige Seen ins Meer ergoß.

Wenn man sich auf diese Plinius-Stelle stützt, dann muß man die Civitas der Frisiavones wohl als einen Teil der Germania inferior betrachten. Unter den von Plinius erwähnten Inseln zwischen Helinium und Flevum ist auch die *nobilissima Batavorum insula et Cannenefatium*, die jedenfalls zur Germania inferior gehört hat.

Plinius, Nat. hist. IV 106, werden die Frisiavones abermals genannt (*Tungri, Sunuci, Frisiavones, Baetasi*), zusammen mit andern Völkern in der Gallia Belgica, die *introrsus*, d. h. weder dem Meer entlang noch längs des Rheines wohnten. Im selben Satz nennt Plinius schließlich einige Völker (*Germaniae gentes*), die längs des Rheines in derselben Provinz (*in eadem provincia*, d. i. Gallia Belgica<sup>73</sup>) wohnten, u. a. *in Ubiis colonia Agrippinensium, Guberni, Batavi et quos in insulis diximus (IV 101) Rheni*. Dies alles bezieht sich auf die Provinz Gallia Belgica, zu der Plinius hier auch die militärischen Bezirke (die späteren Provinzen) Germania inferior und superior rechnet. Hinsichtlich der Sunuci und Baetasi kann man nicht zweifeln, daß diese, obschon sie laut Plinius *introrsus* wohnten, zur Germania inferior gehört haben.

Auf den ersten Blick sind Nat. hist. IV 101 und 106 in bezug auf die Frisiavones schwierig miteinander in Einklang zu bringen. Die einzig mögliche Lösung scheint zu sein, daß man unter Helinium nicht nur die große Mündung der Maas, sondern auch das ganze Mündungsgebiet der Schelde verstehen muß. Die Frisiavones können dann ihre Wohnsitze auf den südholländischen (oder auch auf den seeländischen?) Inseln (*inter Helinium ac Flevum*) und weiter im ganzen nördlichen Teil der Provinz Noord-Brabant (südlich der Maas) und im westlichen Teil des Gebietes zwischen Maas und Waal (*introrsus*) gehabt haben.

1968, 115 ff. – Rüter 1968, 38 ff. – Alföldy, Legionslegaten (Anm. 2) 39 Anm. 211; ders., Hilfstruppen (Anm. 49) 73 Nr. 30. Vgl. H. Draye, Die Civitates und ihre Capita in Gallia Belgica während der frühen Kaiserzeit. *Ancient Society* 2, 1971, 66–76, bes. 74 f.

<sup>72</sup> Bogaers, Enige opmerkingen (Anm. 34) 101 ff. – Plin., Nat. hist. IV 101.

<sup>73</sup> Daß *in eadem provincia* sich auf das vorher im selben Satz erwähnte *Germaniae* beziehen würde, wie es Rüter 1968, 23 suggeriert, ist aufgrund des Kontextes höchst unwahrscheinlich.

Auf kürzlich von v. Petrikovits und Rüger veröffentlichten Karten verläuft die Grenze zwischen den Provinzen *Germania inferior* und *Gallia Belgica* von Westen nach Osten in einer Linie etwas südlich von Uden quer durch die heutige Provinz Noord-Brabant<sup>74</sup>. Dadurch wird einmal zu Unrecht suggeriert, daß das Gebiet der Batavi sich so weit nach dem Süden erstreckt hat<sup>75</sup>, und zudem den Frisiavones anscheinend ein Wohngebiet südlich dieser Linie zugeteilt, d. h. im Süden der Provinz Noord-Brabant oder im nördlichen Belgien, in den Kempen. Auf diese Weise gelingt es nicht, Plinius, *Nat. hist.* IV 101 und 106 hinsichtlich der Frisiavones miteinander in Übereinstimmung zu bringen. Außerdem ist es, wie es scheint, nicht möglich, in diesem Gebiet einen wichtigen Fundort römischer Altertümer aufzuweisen, der als Hauptort der *civitas Frisiavonum* in Frage käme (vgl. Bild 1)<sup>76</sup>.

Es gibt jetzt drei Vorschläge zur Verbesserung des nicht ganz richtigen Passus in der Inschrift von Bulla Regia.

Rüger will das Wort *et* zwischen *Germaniae inferioris* und *Batavorum* tilgen und liest somit: *proc(urator) Aug(usti) ad census in Gallia accipiendos provinc(iarum) Belgicae per regiones Tungrorum et Fris(i)avonum et Germaniae inferioris Batavorum (sc. per regionem)*<sup>77</sup>. Die Qualität des Lateins, das das Ergebnis dieses Eingriffes ist, kann schwerlich tadellos genannt werden.

Zwei andere Möglichkeiten gibt v. Petrikovits<sup>78</sup>.

1. *proc(urator) Aug(usti) ad census in Gallia accipiendos provinc(iarum) Belgicae et Germaniae inferioris per regiones Tungrorum et Fris(i)avonum et Batavorum;*
2. *proc(urator) Aug(usti) ad census in Gallia accipiendos provinc(iarum) Belgicae per regiones Tungrorum et Fris(i)avonum et Germaniae inferioris [per regiones z. B. Cannenefatium] et Batavorum.*

Er bevorzugt die zweite Möglichkeit, da es, so meint er, wahrscheinlicher ist, 'daß der Steinmetz beim Abschreiben eine Zeile ausgelassen hat, als daß er drei Wörter umgestellt hat'. Deswegen bezweifelt er – ebenso wie Rüger – nicht, daß sowohl die Tungri als die Frisiavones laut der Inschrift zur *Gallia Belgica* gehörten.

Dieser Ansicht kann man die Bedeutung des oben behandelten Plinius-Zitates gegenüberstellen. Außerdem gibt es keinen Grund zur Annahme, daß die Wohnsitze der Frisiavones, wenn sie zur Zeit des Plinius zum niedergermanischen Militärbezirk gehörten, unter Domitianus nicht der Provinz *Germania inferior* zuge-

<sup>74</sup> H. v. Petrikovits, *Die römischen Streitkräfte am Niederrhein* (Düsseldorf 1967) Abb. 1. – Rüger 1968, 37 Abb. 1.

<sup>75</sup> Vgl. Tacitus, *Germ.* 29 und *Hist.* IV 12,2; Bogaers 1960/61, 271 Anm. 45. Unrichtig Rüger 1968, 33 f.

<sup>76</sup> Siehe hierzu weiter Bogaers, *Enige opmerkingen* (Anm. 34) 106. – Bild 1 Nr. 10 bezieht sich auf Ganuent(a) in der Osterschelde (Gem. Zierikzee, bei Colijnsplaat), wo 1970 und 1971 zahlreiche der Göttin Nehalennia geweihte Altäre und Statuen und Stücke von römischem Mauerwerk geborgen worden sind. Siehe besonders Deae Nehalenniae (Middelburg-Leiden 1971) und J. E. Bogaers – M. Gysseling, *Nehalennia, Gimio en Ganuenta*. *Oudheidk. Mededel. Leiden* 52, 1971, 86–92.

<sup>77</sup> Rüger 1968, 39 f.

<sup>78</sup> v. Petrikovits 1968, 116.

teilt oder in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts (oder schon früher) davon abgetrennt sein sollten. Es scheint besser, v. Petrikovits' ersten Vorschlag anzunehmen. In diesem Fall hätte der Steinmetz beim Abschreiben nicht so sehr drei Wörter (*et Germaniae inferioris*) umgestellt, als vielmehr diese Wörter erst aus Versehen ausgelassen und nachher – sei es an unrichtiger Stelle – wieder eingefügt. Vielleicht ist sein Irrtum einigermaßen zu erklären: Zeile 5 der Inschrift endet jetzt *provinc. Belgicae PER*, anstatt auf *provinc. Belgicae ET GER*. Möglicherweise waren im Originaltext *GER* und *PER* untereinander geschrieben.

Wie dem auch sei: Die auf die Frisiavones bezüglichen Stellen bei Plinius und die Unmöglichkeit, einen etwaigen Hauptort ihrer Civitas im nördlichen Teil der Gallia Belgica, südlich der von v. Petrikovits und Rüger als Nordgrenze gezeichneten Linie aufzuweisen, veranlassen mich zu der Annahme, daß die erste von v. Petrikovits vorgeschlagene Verbesserung der Inschrift die richtige Lösung gibt. Es ist jedoch fraglich, ob man dann wirklich mit v. Petrikovits die Gewißheit hat, 'daß (die regio Tungrorum nach der Inschrift von Bulla Regia) in der Belgica liegt, während die Entscheidung für die regio Fris(i)avonum offenbliebe'.

Noch immer ist m. E. die Frage, zu welcher Provinz die civitas Tungrorum in der mittleren Kaiserzeit gehört hat, nicht entschieden. Aus dem Text der Inschrift geht klar hervor, daß es sich u. a. um einen procurator Augusti ad census accipiendos handelt, der *in Gallia* sein Amt ausgeübt hat und als solcher namentlich in der Provinz Gallia Belgica, außerdem jedoch in der Provinz Germania inferior, besonders in den regiones oder civitates der Tungri, der Frisiavones und der Batavi, tätig gewesen ist. Diese regiones haben zweifellos nahe beieinander gelegen und in diesem Falle einen Zensusdistrikt gebildet<sup>79</sup>. Aus dem Text darf man nicht schließen, daß es sich um einen Procurator handelt, der erst in der Germania inferior und im weiteren Verlauf seiner Karriere in der Gallia Belgica in einem gleichen Amt tätig gewesen ist<sup>80</sup>. Zu Gallia werden in der Inschrift sowohl die Gallia Belgica als auch die Germania inferior gerechnet, ohne Zweifel weil die Belgica und die beiden Germaniae hinsichtlich der Finanzverwaltung eine Einheit bildeten und einem ducenarischen procurator Augusti unterstanden, der in Trier seinen Amtssitz hatte<sup>81</sup>. Es ist aber keineswegs notwendig, aus der Inschrift zu folgern, daß Q. Domitius Marsianus als procurator Augusti ad census accipiendos nur in dem Distrikt, der die Civitates der Tungri, der Frisiavones und der Batavi umfaßte, tätig gewesen ist. Die Inschriften, in denen es sich um einen Zensus in einem aus mehreren Civitates bestehenden Distrikt handelt, beziehen sich immer auf ein Gebiet, das innerhalb der Grenzen einer Provinz gelegen ist<sup>82</sup>. Es scheint

<sup>79</sup> Vgl. H. G. Pflaum, *Les procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain* (Paris 1950) 62 f.

<sup>80</sup> Vgl. CIL XIV 4250 = Dessau 1392 = H.-G. Pflaum, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain III* (Paris 1961) 1054 Nr. 346 (*procurator ad accipiendos census in provincia Gallia Lugdunensi et in provincia Thracia*); CIL VI 31863 = Dessau 9011 = P. Willeumier, *L'Administration de la Lyonnaise sous le Haut-Empire* (Paris 1948) 37 B 2 = Pflaum, *Carrières I* (Paris 1960) 289 ff. Nr. 119 [*procurator Augusti ad census Gallorum, procurator Augusti ad census Brit(anniae)*].

<sup>81</sup> Stein (Anm. 2) 38; Rüger 1968, 43.

<sup>82</sup> Vgl. CIL XIII 2924 und A. Héron de Villefosse, *Mém. Soc. Antiquaires de France* 73, 1913, 256 f.: *Gallia Lugdunensis*: Senones, Tricassini, Meldi, Parisii (M. Renard [Rev. Belge de phil. et d'hist. 28, 1950, 135] irrt sich, wenn er die Meldi zur Gallia Belgica rechnet); CIL XIV 4468/70, Dessau 9501; AE 1946, 95 (Pflaum, *Carrières I* 719 ff. Nr. 271; III 994 Nr. 271;

keineswegs unmöglich, daß der Text der Inschrift aus Bulla Regia erwähnen sollte, daß Q. Domitius Marsianus für einen Zensus in Gallia, namentlich in Gallia Belgica tätig gewesen ist, außerdem jedoch in einem genau beschriebenen Gebiet oder Distrikt in Germania inferior: in den Civitates der Tungri, der Frisiavones und der Batavi<sup>83</sup>.

Der wichtigste Grund derjenigen, die die Ansicht vertraten, daß die civitas Tungrorum zur Provinz Germania inferior gehört hat, war immer eine Mitteilung des Gromatikers Hyginus, der in einer zur Zeit des Traian verfaßten Schrift bemerkt, daß in *Germania in Tungris* der pes Drusianus verbreitet sei<sup>84</sup>. Selbstverständlich ist dies kein besonders starkes Argument, aber andererseits ist es mir jedenfalls nicht klar, warum Rüger der Meinung ist, daß Hyginus' Notiz in *Germania in Tungris* 'eher eine geographische Zuweisung als eine verwaltungsmäßige Erklärung sein sollte'<sup>85</sup>.

Die wichtigste Abhandlung über die 'Civitas Tungrorum en Germania inferior' ist zweifellos die von Ludgarde Van de Weerd<sup>86</sup>. Es ist jedoch sicher nicht so, daß ihre Zweifel an der Nachricht des Hyginus jetzt durch die Inschrift als berechtigt bestätigt worden sind. Aus einer kritischen Lesung ihres Aufsatzes geht hervor, daß die meisten ihrer Argumente gegen die Zugehörigkeit der civitas Tungrorum zur Germania inferior sehr schwach und keineswegs überzeugend sind.

Gnomon 37, 1965, 391; Bonner Jahrb. 171, 1971, 352): Gallia Belgica: Ambiani, Morini, Atrebatas (Pflaum hat – gegen Renard a. O. 131 ff. – überzeugend nachgewiesen, daß AE 1946, 95 sich nicht auf die civitas Tungrorum beziehen kann).

<sup>83</sup> Alföldy (Legionslegaten [Anm. 2] 39 Anm. 211) hat (sich auf R. de Maeyer, De Romeinsche villa's in België [Antwerpen – 's Gravenhage 1937] 287 f. berufend) nachzuweisen versucht, daß Q. Domitius Marsianus u. a. unter der Statthalterschaft des Didius Iulianus in der Gallia Belgica, im Kampf gegen die Cauchi, praefectus militum von *tumultuaria auxilia provincialium* (SHA. DI 1,7) gewesen ist. Nachdem die Barbaren vertrieben worden waren, sollte er etwa 173 unter außerordentlichen Umständen und aus außerordentlichen Gründen als procurator Augusti ad census accipiendos in einigen Civitates der Gallia Belgica und der Germania inferior tätig gewesen sein: 'der lokale census in je einem begrenzten Gebiet der beiden Provinzen war m. E. nach den Zerstörungen des Barbareneinfalles in den getroffenen Gebieten notwendig'. Diese Ansicht ist wohl sehr wenig glaubhaft. Es gibt keine historischen oder archäologischen Anhaltspunkte, aus denen man schließen könnte, daß auch der südliche Teil der Niederlande (u. a. die Civitas der Bataver) etwa 172 von Cauchi zerstört worden sein sollte. Aus historischen Gründen ist es außerdem am wahrscheinlichsten, daß die Cauchi während der Statthalterschaft des Didius Iulianus in der Gallia Belgica von der Nordsee her in das belgische Küstengebiet eingefallen sind, d. h. in Civitates, die nicht in der Inschrift aus Bulla Regia erwähnt sind. – Aus De Maeyers Buch (siehe bes. 288) kann man bestimmt nicht schließen, daß die civitas Tungrorum von den Cauchi verheert worden ist. Es ist nicht möglich, aufgrund von Ausgrabungsergebnissen und im allgemeinen von archäologischen Funden den Caucheneinfall in die Gallia Belgica wirklich nachzuweisen. Weder aus unserer Kenntnis der römischen Villen in Belgien noch aus Ausgrabungen in den südlichen Niederlanden, noch aus belgischen und niederländischen Münzfunden kann man den Schluß ziehen, daß (besonders?) in den Civitates der Tungri, der Frisiavones und der Batavi während der Statthalterschaft des Didius Iulianus in der Gallia Belgica (etwa 170–174; laut Alföldy 1967, 40 etwa 172–175) Zerstörungen angerichtet worden sind. Zu den Münzfunden siehe bes. M. Thirion, Les trésors monétaires gaulois et romains trouvés en Belgique (Brüssel 1967) 16, 26 f., 184; J. S. Boersma, De Romeinse muntvondsten in de provincie Noord-Brabant. Jaarb. Munt- en Penningkunde 50, 1963, 1–75; ders., The roman coins from the province of Zeeland. Ber. ROB 17, 1967, 65–97, bes. 75 f.

<sup>84</sup> Hyginus, De condic. agr. p. 86, 10 *Tbulin*. – Siehe u. a. Stein (Anm. 2) 17; weitere Literatur bei Van de Weerd 1935, 177 ff. und v. Petrikovits 1968, Anm. 116.

<sup>85</sup> Rüger 1968, 39.

<sup>86</sup> Van de Weerd 1935.

Im Zusammenhang damit sei hier ein kurzes Zitat aus Rügers 'Germania inferior' angeführt, das sich unmittelbar auf einige von L. Van de Weerds Argumenten stützt: 'Für das Zusammenfallen der Grenze zwischen den Provinzen [Verf.: Germania inferior und Belgica] mit der Ostgrenze der civitas Tungrorum sprechen . . . auch die geringen Beziehungen der Tungri zur Germania inferior: wenige Tungrer im Heer Niedergermaniens, Fehlen militärischer Ziegelstempel in der Stadtmauer von Aduatuca, keine Beziehungen zur Militärzone in den Inschriften von Tongern'<sup>87</sup>.

Das erste Argument ist aus vielen Gründen wohl sehr merkwürdig, besonders wenn man zum Vergleich in Betracht zieht, wie viele, oder besser gesagt, wie wenige Batavi, Cananefates oder Angehörige anderer Völker in der Provinz Germania inferior aus dem niedergermanischen Heere bekannt sind. Das zweite Argument ist ebensowenig brauchbar. In der ältesten Stadtmauer von Tongern (und darum handelt es sich in diesem Falle) hat man besonders wenig Ziegelmaterial verwendet. Außerdem ist die wichtige Frage, wann und warum diese Mauer gebaut worden ist, noch immer nicht gelöst<sup>88</sup>. Was schließlich das dritte Argument anbetrifft, so ist die Behauptung, es gebe 'keine Beziehungen zur Militärzone in den Inschriften von Tongern' in ihrer Allgemeinheit sicher nicht richtig. L. Van de Weerd hat die militärischen Inschriften, die aus der civitas Tungrorum bekannt sind oder sich darauf beziehen, ausführlich erörtert<sup>89</sup>. Es lohnt sich jedoch, zwei dieser Inschriften hier näher zu betrachten.

Die erste bezieht sich auf T. Aurelius Flavinus, primipilaris und u. a. *buleuta* (oder Ehrendecurio) *civitatis Tungrorum*, der offenbar der Civitas wichtige Dienste erwiesen hat<sup>90</sup>. Zu der Zeit, in der er das getan hat (unter der Regierung des Caracalla), war er, so geht aus dem Text der Inschrift hervor, noch nicht primipilus, sondern centurio, zweifellos entweder der legio I Minervia in Bonn oder der legio XXX Ulpia victrix in Xanten<sup>91</sup>.

Die zweite Inschrift wurde 1855 in Sint-Huibrechts-Hern (Hern-St.-Hubert) in der Nähe von Tongern gefunden<sup>92</sup>. Es handelt sich um eine bronzene tabula ansata, auf der zu lesen ist, daß Q. Catus Libo Nepos, centurio leg(ionis) III

<sup>87</sup> Rüter 1968, 40 nach Van de Weerd 1935, 189; vgl. L. Van de Weerd, *L'Antiquité Classique* 6, 1937, 76 f. 81 f.

<sup>88</sup> Hierzu letztlich: J. Mertens, *Enkele beschouwingen over Limburg in de Romeinse tijd* (*Archaeologia Belgica* 75 [Brüssel 1964]) 17 Anm. 5: 'ten vroegste in het begin van de II<sup>e</sup> eeuw, en een datering gaande tot in de 2<sup>e</sup> helft van de II<sup>e</sup> eeuw is zelfs niet uitgesloten'; W. Vanvindenroye, *Opravingen te Tongeren in 1963-1964* (Tongeren 1965) 20 ff., besonders 26: 'na het begin van de II<sup>e</sup> eeuw'. Siehe auch Draye (Anm. 71) 74 f. – Übrigens ist auch aus Maastricht (und Umgebung), das nach Rügers Meinung zur Provinz Germania inferior gehört hat, kein einziger militärischer Ziegelstempel bekannt; vgl. J. E. Bogaers, *Ber. ROB* 12/13, 1962/63, 77 f. Unrichtig Rüter 1968, 117 Nr. 67.

<sup>89</sup> Van de Weerd 1935, 179 ff.

<sup>90</sup> CIL III 14416 = Dessau 7178, aus Oescus, Moesia inferior (Bulgarien). Vgl. v. Domaszewski, *Westd. Zeitschr.* 19, 1900, *Korrespondenzbl.* 146-149; B. Gerov, in: *Acta Fifth Intern. Congress of Greek and Latin Epigraphy*, Oxford 1971, 431-436.

<sup>91</sup> Vgl. H.-G. Pflaum, *Gnomon* 37, 1965, 395.

<sup>92</sup> CIL XIII 3592. – Dort wird ausdrücklich vermerkt, daß in der Inschrift *Cattus*, 'non *Catius*' zu lesen sei. Siehe aber die Abbildungen bei A. de Loë, *Belgique Ancienne* III (Brüssel 1937) 173 Fig. 80; M. E. Mariën, *Par la chaussée Brunehaut de Bavai à Cologne* (Brüssel 1962) Abb. 71 und Mertens (Anm. 88) 30 Abb. 18.

Cyrenaicae, *scutum et lanceam* der (germanischen, vermutlich lokalen) Göttin Vihansa gewidmet hat<sup>93</sup>. Vor kurzem hat G. Alföldy einen Altar veröffentlicht, der 1966/67 während einer Grabungskampagne in den Kalkbrennereien der niedergermanischen Legionen in Iversheim (Kr. Euskirchen) entdeckt worden ist und dessen Dedikant ein signifer der legio III Cyrenaica ist<sup>94</sup>. Die Fundumstände weisen auf eine Anwesenheit (einer Vexillation?) dieser Legion in der Germania inferior im 3. Jahrhundert, allem Anschein nach vor etwa 270; Alföldy denkt dazu besonders an die Regierung des Gallienus<sup>95</sup>. Die Inschrift des Q. Cadius Libo Nepos stammt sehr wahrscheinlich aus der Zeit, in der Mannschaften der legio III Cyrenaica im Gebiet des Niederrheins in der Germania inferior stationiert waren. Daß der centurio im Lande der Tungri geboren ist, wie meistens angenommen wird, ist keineswegs sicher, und man kann es auch nicht mit einem Hinweis auf seinen Namen begründen<sup>96</sup>.

Mit dieser Auseinandersetzung habe ich keinesfalls beabsichtigt, die Frage der Provinzzugehörigkeit der civitas Tungrorum wiederum zugunsten der Provinz Germania inferior zu entscheiden. Im Gegenteil: man muß m. E. auch hinsichtlich dieses Problems erkennen, daß es noch keine eindeutige Lösung gibt und daß es infolgedessen ein heikles Unternehmen bleibt, in eine Karte die Grenze zwischen den Provinzen Gallia Belgica und Germania inferior einzutragen.

#### Abgekürzt zitierte Literatur

- |                 |   |
|-----------------|---|
| Bogaers 1960/61 | J. E. Bogaers, Civitas en stad van de Bataven en Canninefaten. Ber. ROB 10/11, 1960/61, 263–317.                                    |
| – 1964          | –, Forum Hadriani. Bonner Jahrb. 164, 1964, 45–52.  |
| Brunsting 1937  | H. Brunsting, Het grafveld onder Hees bij Nijmegen (Amsterdam 1937).  |
| – 1949          | –, Een opgraving van Reuven en Leemans bij het fort Krayenhoff te Nijmegen in 1834. Oudheidk. Mededel. Leiden N.R. 30, 1949, 47–65. |
| Byvanck 1935    | A. W. Byvanck, Excerpta Romana II ('s-Gravenhage 1935).   |

<sup>93</sup> Van de Weerd (1935, 180 Anm. 2) sagt mit Unrecht, daß die lancea nicht vor dem Ende des 3. Jahrh. bei den Legionen gebräuchlich geworden ist (nach H. Van de Weerd, *Mélanges d'histoire offerts à Charles Moeller I* [Löwen – Paris 1914] 58); siehe R. Grosse, RE XII 619 'lancea'. – E. Ritterling ('legio': RE XII 1508. 1798) hat die Inschrift CIL XIII 3592 unrichtig in die frühe Kaiserzeit, in die 'Regierung des Tiberius oder kurz nachher' datiert (vgl. J. Schwartz, *La Gaule romaine et l'Égypte*. In: *Hommages à Albert Grenier III* [Brüssel-Berchem 1962] 1400; G. Grimm, *Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland* [Leiden 1969] 93 Anm. 10). – Zur Göttin: F. M. Heichelheim, RE VIII A 2133 f. 'Vihansa'.

<sup>94</sup> In: *Epigr. Studien 5* (Düsseldorf 1968) 23 f. Nr. 10 und Taf. 7 (= AE 1968, 392). Siehe auch W. Sölter, *Römische Kalkbrenner im Rheinland* (Düsseldorf 1970) 27 f. 30; D. Wortmann, *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 761.

<sup>95</sup> Siehe jedoch J. F. Drinkwater, *A New Inscription and the Legionary Issues of Gallienus and Victorinus*. *The Numismatic Chronicle*, 7. R. 11, 1971, 325 f.

<sup>96</sup> Siehe u. a. Van de Weerd 1935, 180; K. Scherling, RE VII A 1358 'Tungri' (vgl. 1349: 'nach beendeter Dienstzeit!'); L. Weisgerber, *Rhenania Germano-Celtica* (Bonn 1969) 282 f. – Vgl. M. Bang, *Die Germanen im römischen Dienst bis zum Regierungsantritt Constantins I.* (Berlin 1906) 78 f. ('germanische Nationalität des Mannes'); Schwartz (Anm. 93) 1400 ('... Cattus s'était retiré au pays natal? Le nom de Cattus semble bien gaulois').

- Daniëls 1927 M. Daniëls, Romeinsch Nijmegen II, Ulpia Noviomagus. Oudheidk. Mededel. Leiden N.R. 8, 1927, 65–115.
- 1950 –, Romeinsch Nijmegen III, De antieke munten der Nijmeegse verzamelingen. Oudheidk. Mededel. Leiden N.R. 31, 1950, 1–32.
- 1955 –, Noviomagus, Romeins Nijmegen (Nijmegen 1955).
- Holwerda 1907 J. H. Holwerda, Het Romeinsche Landhuis in Nederland (I). Elsevier's geïllustreerd maandschrift 17, 1907, 14–26.
- 1908 –, Die Römer in Holland. Ber. RGK. 4, 1908, 81–91.
- 1909a. b –, Lugdunum Batavorum en (of) Praetorium Agrippinae. Bijdr. Vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde 4. R. 7, 1909, 1–24(a). 341–356 (b).
- 1909c –, Een Romeinsche stad bij den Haag. Die Haghe 1909, 269–280.
- 1909d –, Lugdunum Batavorum of Praetorium Agrippinae, Opgraving te Voorburg. Oudheidk. Mededel. Leiden 3, 1909, 53–70.
- 1910a –, Arentsburg bij Voorburg. Oudheidk. Mededel. Leiden 4, 1910, 53–54.
- 1910b –, Het eerste hoofdstuk onzer vaderlandsche geschiedenis. De Gids 74/1, 1910, 314–355.
- 1910c –, Archaeologische bijdrage tot het 'dalingsvraagstuk' van Holland's bodem. In: Gedenboek aangeboden aan J. M. van Bemmelen (Helder 1910) 240–242.
- Holwerda–Evelein 1911 J. H. Holwerda–M. A. Evelein, Opgraving bij Arentsburg te Voorburg. Oudheidk. Mededel. Leiden 5, 1911, 23–63 (= Arentsburgh, Vereeniging tot het doen van opgravingen in Nederland, verslag over 1910 [*'s-Gravenhage* 1911]).
- Holwerda 1912a J. H. Holwerda, Opgraving bij Arentsburg te Voorburg. Oudheidk. Mededel. Leiden 6, 1912, 17–47 (= Arentsburgh, verslag over 1911 [*'s-Gravenhage* 1912]).
- 1912b –, Ausgrabung des Römerkastells Arentsburg in Voorburg beim Haag. Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 5, 1912, 71–75.
- 1913 –, Opgraving bij Arentsburg te Voorburg. Oudheidk. Mededel. Leiden 7, 1913, 1–31 (= Arentsburgh, verslag over 1912 [*'s-Gravenhage* 1913]).
- 1914 –, Opgraving bij Arentsburgh te Voorburg 1913. In: Arentsburgh, verslag over 1913 (*'s-Gravenhage* 1914) 5–8.
- 1915a –, Opgraving bij Arentsburgh te Voorburg 1914. In: Arentsburgh, verslag over 1914 (*'s-Gravenhage* 1915) 4–12.
- 1915b –, Hyginus und die Anlage der Kastele. Arch. Anz. 1915, 59–86.
- 1916a –, Opgraving bij Arentsburgh te Voorburg 1915. In: Arentsburgh, verslag over 1915 (*'s-Gravenhage* 1916) 7–12.
- 1916b –, Een Romeinsche Vesting en hare Bezetting. De Tijdspiegel 73/1, 1916, 325–346.
- 1923 –, Arentsburg. Een Romeinsch militair vloodstation bij Voorburg (Leiden 1923).
- 1923/24 –, Die Römer in Holland. Ber. RGK. 15, 1923/24, 1–10.
- 1925 –, Nederland's vroegste geschiedenis (²Amsterdam 1925) bes. 192–200.
- NKNOB Nieuwsbulletin van de Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige Bond.
- v. Petrikovits 1968 H. v. Petrikovits, Bemerkungen zur Westgrenze der römischen Provinz Niedgermanien. In: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte, Festschr. H. Jankuhn (Neumünster 1968) 115–119.
- Rüger 1968 Chr. B. Rüger, Germania inferior. Untersuchungen zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte Niedgermaniens in der Prinzipatszeit (Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 30 [Köln-Graz 1968]).
- Van de Weerd 1935 L. Van de Weerd, Civitas Tungrorum en Germania inferior. L'Antiquité Classique 4, 1935, 175–189.